

01: Kulturen als Akteurs-Netzwerke: Relationale Perspektiven

Hochschulzertifikat Interkulturelle Kompetenz

Prof. Dr. Maja Störmer



Lernziele

Nach dieser Lektion solltet ihr in der Lage sein...

- ... Gegenstandsbereich der Interkulturellen Studien zu benennen.
- ... Kulturen als Akteursfelder bezeichnen zu können.
- ... kulturelle Akteursfelder als Netzwerke zu verstehen.
- ... relationale Perspektiven anhand von Beispielen zu skizzieren.



Interkulturelle Studien: Gegenstandsbereiche

Interkulturelle Studien befassen sich vor allem mit Situationen, in denen beteiligten Akteur:innen überwiegend **unklar** ist, welche Handlungs- und Kommunikationsregeln relevant und ‚normal‘ sind und in denen dies auch nicht ohne weiteres aus vorhandenen Erfahrungsbeständen abgeleitet werden kann. Dementsprechend geht es darum, **Regeln ‚auszuhandeln‘**, die den Beteiligten plausibel erscheinen, um eine gemeinsame „neue Normalität“ zu initiieren – und damit den ersten Schritt zu neuer ‚Kulturalität‘ zu leisten: → **Interkulturalität ist auf die Prozessebene, Kulturalität auf die Strukturebene eines kulturellen Akteursfelds bezogen.**

Strukturperspektive „Kulturalität“: Konventionalisierungen von Akteursfeld-Handlungen („Reziprozität“) führen zum Aufbau von Regeln, Handlungsstrukturen und Vertrautheit. Auf diese Weise entstehen **Relevanz, Normalität, Plausibilität und Handlungsroutinen** (als Merkmale von Kulturalität; Schütz/Luckmann 1972). Strukturiertheit gibt Handlungssicherheit.

Prozessperspektive „Inter-kulturalität“: Strukturen, Regeln, Relevanzen, Normalität und Plausibilität sind eher unbekannt und schwer zu identifizieren, bzw. in so raschem Wandel begriffen, dass sich ein Akteursfeld als eher unvertraut darstellt. Dies wirkt auf das Akteurshandeln verunsichernd, wobei der Grad der Verunsicherung akteursabhängig ist.

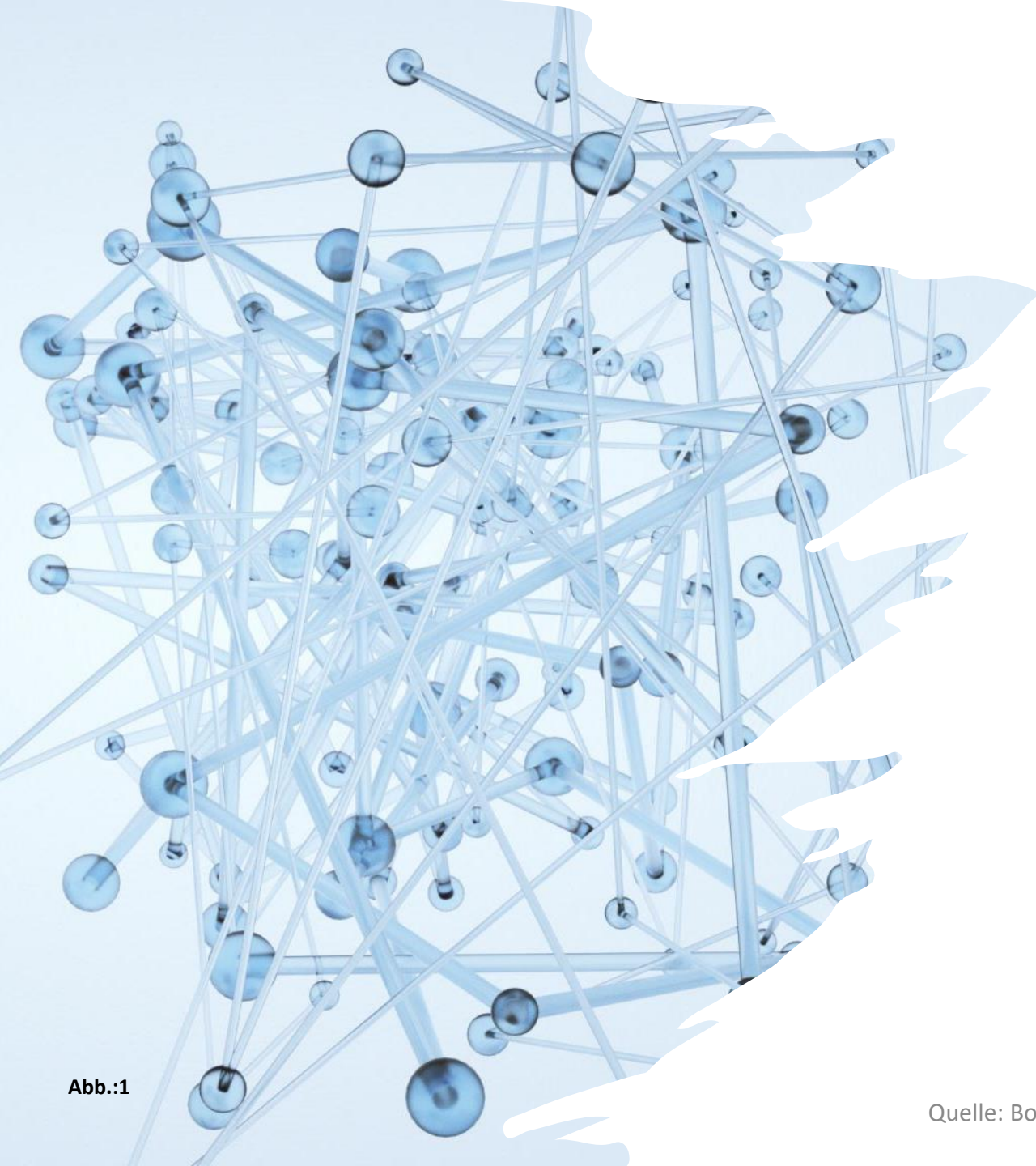


Interkulturelle Studien: Gegenstandsbereiche

Das Zusammenspiel von Kulturalität und Interkulturalität bestimmt die Entwicklung aller Akteursfelder. Immer. Unterschiedlich sind die Dynamiken, die Voraussetzungen und die Konsequenzen der konkreten Formen dieses Zusammenspiels. Interkulturelle Studien befassen sich damit in Hinblick auf unterschiedliche Gegenstandsbereiche:

- Weltweite Vernetzung von Produktion, Handel, Organisationen, Finanzmärkten, Logistik, Kommunikation etc.
- Globale Standardisierungsprozesse (u.a. Technologien, Produkte, Dienstleistungen, Medien)
- Globalisierungsauswirkungen: u.a. Klimawandel, hohe Veränderungsdynamiken/ Wachstum, Migration, Cyberkriminalität, soziale Ungleichheit
- Umgang mit Vielfalt/ Komplexität sowie mit Unbestimmtheit und Unsicherheit in unvertrauten/ disruptiven Kontexten (bspw. KI und Bildung)
- Multikulturelle Strukturen und interkulturelle Prozesse innerhalb sozialer und politischer Akteursfelder
- Lokale Widerstände gegen (globale) Veränderungsdynamiken
- Lokale Strukturen, Ursachen und Verlauf von Wandlungsprozessen (Beschreibung und Analyse kultureller Akteursfelder)





Kulturen als Akteursfelder bzw. -szenarien

Die Möglichkeiten, Wortzusammensetzungen mit dem Bestimmungswort „Kultur“ zu bilden, sind nahezu unerschöpflich.

Sie repräsentieren von der „Teamkultur“ über die „Unternehmenskultur“ bis zur „National-“ oder „Weltkultur“ nicht nur diverse Populationsgrößen, sondern beziehen sich auch unterschiedlichste Gegenstandsbereiche ein (Bienenkultur, Esskultur, Musikkultur, Gesprächskultur etc.).

Gemeinsam ist ihnen, dass zwischen den beteiligten Akteur:innen bestehende Interaktionsregelungen und Beziehungsstrukturen als überwiegend relevant, plausibel und normal erfahren und weitgehend fortgeschrieben werden (→ Kulturalität; impliziter kultureller Wandel). Ist dies nicht der Fall, entstehen unbestimmte Situationen (→ Interkulturalität)

Im Sinne der Akteurs-Netzwerk-Theorie (Latour 2008) werden außer menschlichen Akteuren (gleichberechtigt) nicht-menschliche Akteure einbezogen.

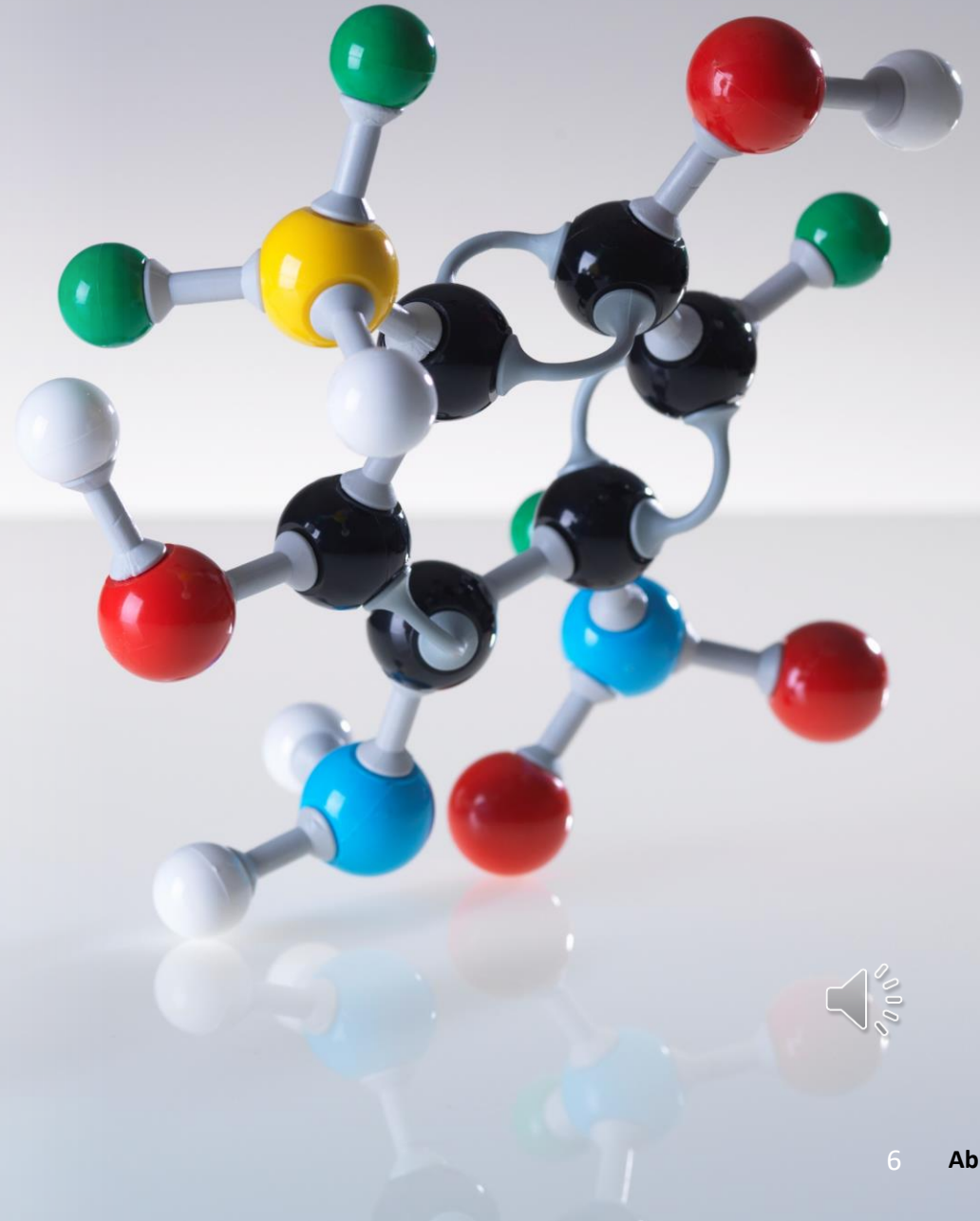


Kulturelle Akteursfelder und – szenarien als Akteurs-Netzwerke

Kulturwissenschaftliche Forschungen und Praxismodelle gehen häufig von einem substanz- oder zumindest **akteurszentrierten Kulturverständnis** aus. Unter netzwerktheoretischen Gesichtspunkten repräsentieren Kulturen in diesem Zusammenhang fixe Knotenpunkte von Netzwerken und agieren als deren primäre Bezugselemente. Relationale Forschungsansätze insbesondere der neueren Soziologie (z.B. Stegbauer 2016, Gamper 2020, Heimann 2019, Meißner 2019) kehren unter Berufung auf die Phänomenologische Netzwerktheorie von Harrison White (1992) die Perspektive um:

Nicht die Substanz (Knoten), sondern die Prozesse/ Dynamiken (Kanten) zwischen den Knoten stehen im Vordergrund des (Forschungs)Interesses.

„Kulturen“ sind aus dieser Perspektive keine vorgegebenen autonomen „Kugeln“ (vgl. Herder 1891) oder „Container“, sondern sie werden kontinuierlich durch **Netzwerkbeziehungen** („Kantendynamiken“) de-/re-konstruiert und als **Akteursidentitäten** ‚ausgehandelt‘ (→ Bsp. „Corona“)



Relationale Perspektiven

Im Sinne einer **relationalen Kulturwissenschaft** steht eine Betrachtung der Kanten (**Beziehungsdynamiken**) im Vordergrund, wobei – bildlich gesprochen - unweigerlich auch die Knoten ‚am Ende‘ der Kanten im Blick bleiben.

Unsere Fragestellungen sind dementsprechend **beziehungs- bzw. prozessorientiert**. Eine Auswahl dessen, was uns beschäftigen wird:

- Je nachdem, ob eher Struktur- oder eher Prozessperspektiven eingenommen werden, vermindert bzw. erhöht sich die Komplexität des Gegenstands: Welche Konsequenzen hat dies für die handelnden Akteur:innen, aber auch für entsprechende unterschiedliche kulturwissenschaftliche Sichtweisen und für Beschreibungen kultureller Akteursfelder?
- *Wie* vollziehen sich Prozesse kultureller Strukturbildung? Warum bleiben die einen Regelungen und Konventionen erhalten, warum andere nicht?
- *Wie* vollzieht sich kultureller Wandel. Lässt er sich ‚managen‘?
- *Wie* kann man in interkulturellen Situationen konstruktiv mit Unbestimmtheitserfahrungen umgehen?
- Welche Lösungen ergeben sich für Fragestellungen der interkulturellen Organisations- und Personalentwicklung (interkulturelle Öffnung, Diversity, interkulturelle Kompetenz, Gestaltung von Unternehmenskultur)?
- In welcher Weise trägt Kommunikation zur Stärkung/ Schwächung kultureller Akteursfeldbeziehungen bei?
- Wie lassen sich Polarisierungen *in* und *zwischen* kulturellen Akteursfeldern vermeiden und in nachhaltiger Weise Beziehungen eines „Miteinander“ aufbauen? (→ building sustainable glocal relationships).



Beispiel: Globale Dynamiken & Krisen



Beispiel: die VUCA, VOPA+ und BANI-Umwelt?

Wie können wir unsere immer komplexer werdende Umwelt beschreiben und verstehen?

→ In komplexen Umwelten können wir Entwicklungen nicht mehr vorhersehen, ABER wir können sie antizipieren und aus ihnen lernen.

Der Umgang mit Unsicherheit erfordert u.a. Ambiguitätstoleranz

V – Volatility
U – Uncertainty
C – Complexity
A – Ambiguity

V – Vernetzung
O – Offenheit
P – Partizipation
A – Agilität
+ Vertrauen

B – Brittle
A – Anxious
N – Nonlinear
I – Incomprehensible



Fazit & Ausblick

- ☑ Aus der Perspektive relationaler Kulturwissenschaften thematisiert die Vorlesung Kulturen als Akteursnetzwerke. Kulturalität bezeichnet die Strukturen der Netzwerke, das den beteiligten Akteur:innen überwiegend. Plausible, Relevante und Normale. Als Folge hoher oder disruptiver Veränderungsdynamiken sind entsprechende Regelungen oft nicht mehr klar identifizierbar, Kontexte werden unscharf und unbestimmt; wir sprechen von Interkulturalität. Eine ganzheitliche Betrachtung der Akteursnetzwerke lenkt den Blick sowohl auf Strukturen („Knoten“) als auch auf deren Beziehungsdynamiken/ Prozessualität („Kanten“).
- ☑ Sie ist **strukturprozessual und versteht Kulturen als dynamische Produkte ihrer Beziehungen** (über die z.B. Selbst-/ Fremd-/ Metazuschreibungen erfolgen). Je nachdem, ob eher Struktur- oder eher Prozessperspektiven eingenommen werden, vermindert bzw. erhöht sich die Komplexität des Gegenstands. Dies hat Konsequenzen u.a. für kulturwissenschaftliche Sichtweisen bzw. Verständnisse von „Kultur“ und für die Beschreibungen kultureller Akteursfelder.
- ☑ Kulturelle Akteursfelder sind durch vernetzte Dynamiken gekennzeichnet und relationale Perspektiven hilfreich, um aktuelle komplexe Umwelten zu verstehen.

→ Kulturmodelle zwischen engem und erweitertem, geschlossenem und offenem Kulturverständnis:
Eine Frage der Perspektive



Quellen Abbildungen

Abbildung 1: Adobe Stock

Abbildung 2: Adobe Stock

Abbildung 3: <https://www.washingtonpost.com/news/arts-and-entertainment/wp/2018/01/19/hm-faced-backlash-over-its-monkey-sweatshirt-ad-it-isnt-the-companys-only-controversy/>

Abbildung 4: https://ichef.bbci.co.uk/news/640/cpsprodpb/51CA/production/_99583902_efftweet.jpg



Quellen & weiterführende Literatur

- Bolten, Jürgen (2020): Interkulturalität neu denken: Strukturprozessuale Perspektiven. In: Giessen/ Rink (Hg.), Migration, Diversität und kulturelle Identitäten. Berlin, 85-104
- Gamper, Markus (2020): Netzwerktheorie(n) – Ein Überblick. In: Klärner, A. u.a.: Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten. Wiesbaden, S. 49-64
- Heimann, Thorsten (2019): (Klima)kulturen als relationale Räume begreifen. In: Nicole Burzan (Hg.) 2019: Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018
- Herder, Johann Gottfried (1891), Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. In: Id., Sämtliche Werke, Bd. V., hrsg. von Bernhard Suphan. Berlin: Weidmann, pp. 475-586
- Holzer, Boris (2006): Netzwerke. Bielefeld
- Latour, Bruno (2008): Wir sind nie modern gewesen. Versuch einer symmetrischen Anthropologie. Fft./M.
- Leontiy, Halyna (2009): Deutsch-Ukrainische Wirtschaftskommunikation. Ethnographischgesprächsanalytische Fallstudien. Wiesbaden, S.98
- Meißner, Kerstin (2019): Relational becoming. Mit anderen werden. Soziale Zugehörigkeit als Prozess. Bielefeld. • Miebach, Bernhard (2009): Prozesstheorie. Analyse, Organisation und System. Wiesbaden
- Robertson, R. (1998): Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In: Ulrich Beck (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main, S. 192–220.
- Schütz, Alfred/ Luckmann, Thomas (1979): Strukturen der Lebenswelt. Band 1, Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Schulz-Schaeffer, Ingo (1998): Akteure, Aktanten und Agenten. Konstruktive und rekonstruktive Bemühungen um die Handlungsfähigkeit von Technik. In: T.Malsch (Hg.), Sozionik. Soziologische Ansichten über künstliche Sozialität. Berlin, 128-167
- Stegbauer, Christian (2016): Grundlagen der Netzwerkforschung. Situation, Mikronetzwerke und Kultur. Wiesbaden
- Störmer, M. (2021): Krisenkommunikation in der digitalen Gesellschaft. Strategien und Lösungsansätze für eine nachhaltige Kommunikation. Bielefeld: Transcript. Dissertationsschrift.
- Welsch, Wolfgang (2020): Transkulturalität: Realität und Aufgabe. In: Giessen/ Rink (Hg.), Migration, Diversität und kulturelle Identitäten. Berlin, 3-18 • White, Harrison (1992): Identity and Control; A Structural Theory of Social Action. Princeton

